## Werk

**Titel:** Ein handschriftlicher Kartenatlas des Königl. Landesarchivs zu Agram

**Autor:** Preradović

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1912

**PURL:** https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1912|LOG_0128


## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Maße wohl auch vom Winde bewegt, talabwärts. Eine glaziale Bildung oder Bewegung, wie sie Uhlig angibt[1]), erscheint mir ausgeschlossen in Anbetracht der geringen Wirkungen, die die Gletscherkappe hier auf die heute sichtbaren Teile des Bodens ausgeübt hat. Ein Herabfallen von Schutt auf die Gletscheroberfläche und Transport durch denselben ist ja überhaupt nicht möglich. Ich schreibe der Gletscherkappe in größerem Maße eine konservierende als eine destruktive Wirkung zu, schützt sie doch den Untergrund vor den gewaltigen Temperaturspannungen, die die unbedeckten Teile erleiden. Die felsigen Rippen des Berges, die seine Hänge in einzelne Schottertäler gliedern, zeigen auf Schritt und Tritt die gewaltigen Verwüstungen, die diese Art der Verwitterung bewirkt. Die Korrasion spielt neben ihr nur eine ganz bescheidene Rolle.

Von der Biwak-Höhle gelangten wir dann in zwei Tagen, zuletzt noch von einem andauernden Regen belästigt, nach Moshi zurück.

Künftigen Besteigern rate ich, am ersten Nachmittag am unteren Urwaldrand oberhalb der evangelischen Mission zu lagern, dann in 1—2 Tagen je nach der Leistungsfähigkeit der Träger das letzte Zeltlager an das Gebiet der Brennholzgrenze zu verlegen und von hier aus ohne Zelt, nur mit Schlafsack und Decken, bis zur Biwak-Höhle zu gehen. Von dort aus muß dann der Aufstieg allein unternommen werden. Wasser und Brennholz sind gleich in der benötigten Menge von der letzten Wasserstelle bzw. vom Lager mitzunehmen. Diese Anordnung hat den Vorteil, den Abstand zwischen Biwak-Höhle und Zeltlager möglichst zu verkleinern und macht es bequemer, die Verbindung zwischen diesen beiden Plätzen aufrecht zu erhalten, als es mir möglich war.

## Ein handschriftlicher Kartenatlas des Königl. Landesarchivs zu Agram.

Von K. u. K. Linienschiffskapitän a. D. **D. v. Preradović**, Agram.

Die Annahme K. Kretschmers in seinem Werke „Die italienischen Portolane des Mittelalters", daß noch gar manche handschriftliche Schifferkarten „teils versteckt, teils unerkannt in kleineren Bibliotheken des In- und Auslandes oder im Privatbesitz sich befinden" dürften, ist durch Auffindung eines derartigen Kartenatlasses bestätigt worden.

Das Königl. Landesarchiv in Agram hat nämlich vor 2—3 Jahren aus der Sammlung der Familie der Conte Fanfogna--Garagnin in Traù, bei Ankauf verschiedener Archivalien, Bücher, Schriften u. dgl. mehr auch den Schifferatlas, der hier Gegenstand näherer Beschreibung werden soll, erworben.

[1]) Diese Zeitschrift 1904, S. 631.

Dieser Atlas besteht aus sieben Pergament-Kartenblättern, die äußerlich beschnitten sind.

Die Rückseiten der Kartenblätter sind, da für die Zeichnung, wie bekannt, minder geeignet, aneinander geklebt. Die absolute Größendimension — nach Höhe und Breite — jedes einzelnen Kartenblattes ist 48,25 × 36 cm; die an der äußeren Lichte des stellenweise schon verblaßten weinroten Randes gemessene beträgt 44,75 × 30 cm.

Der Atlas ist in dunkelbraunes Leder mit einfacher Goldpressung gebunden.

Karte Nr. 1 umfaßt das nordwestliche Europa mit Groß-Britannien und Irland, von danaguer (Damgarten bei Ribnitz) an der Ostsee, bis bigo (Vigo) in Spanien (Hispaniae pars). Von südwestlichen Teilen Schwedens und Norwegens sind nur Andeutungen vorhanden. Jütland erscheint in verzogener kümmerlicher Darstellung.

Karte Nr. 2 stellt die atlantischen Küsten von Spanien und Portugal sowie Nordwest-Afrikas dar, samt den Azoren, Kanaren und den Inseln der Madeira-Gruppe. Die Namenslegende beginnt mit dem nordspanischen Küstenstädtchen Laredo und reicht bis malica (Malaga), während die Beschreibung der afrikanischen Küste sich von targa (östlich von netigalia) bis zum Kap do boiador (Bojador) erstreckt. Das Kompaßlinienzentrum dieser Karte liegt in deren Mitte, etwa auf der Höhe von Larache (El Araisch) an der nordwestafrikanischen Küste und diagonal zwischen Madeira und den östlichsten Azoren.

Karte Nr. 3 hat das westliche Becken des Mittelmeeres zum Gegenstand. Die Küstenzeichnung und mit ihr die Namenslegende beginnt mit Lisboa (Lissabon) und endet für Italien bei petrola[1]) nordwestlich von Brindisi; von der gegenüberliegenden Küste ist nur der Uferstrich von durazo (Durazzo) bis Zante wiedergegeben. Nord-Afrika ist von der I. do geli (Isola vcelli, Eiland Ghera oder Vogel-Klippen)[2]) bis zum c. deger (Kap Gir)[3]) am Ozean durch Namen festgelegt. Das Zentrum der Kompaßlinien liegt in der Mitte der Karte, d. i. etwas über dem algerischen Hafenstädtchen gigeri (Djidjeli)[4]).

Karte Nr. 4 ist dem östlichen Teil des Mittelländischen Meeres gewidmet, beginnt bei pisa (Pisa), geht über Larisa (Larissa) in Süd-Syrien, dann westwärts längs der nordafrikanischen Küste bis biserte (Biserta); die Küste des Schwarzen Meeres ist von Gauarna (Kawarna)[5]) bis Simisso

[1]) Ist seit dem Jahre 1550 verschwunden; Kretschmer, Die italienischen Portolane des Mittelalters, S. 620;

[2]) Op. c. S. 676;

[3]) Op. c. S. 685;

[4]) Op. c. S. 680;

[5]) Op. c. S. 641;

(Samsun) vertreten. Vom Roten Meere ist etwa das nördliche Viertel dargestellt. Diese Karte besitzt drei Kompaßlinienmittelpunkte, wovon der mittlere im argolischen Golfe bei der Insel Spezia liegt.

Karte Nr. 5 gibt in vergrößertem Maßstabe in frischen Farben das Schwarze Meer wieder, und zwar von Lastromola (Struma)[1]) in Rumälien bis pasechia (Nagara-Spitze)[2]) an der asiatischen Küste des Marmara-Meeres. — Kompaßlinienzentrum unter der Krim.

Karte Nr. 6 bringt das Adriatische Meer zur Darstellung. Die Küstenkonturen sind mit Goldfarbe untermalt, die Stadt Venedig ist, sowie auch auf Karte Nr. 4, en miniature gezeichnet.

Die Ostküste Italiens reicht zwar bis zum Kap San Maria di Leuca, jedoch ist nicht dieser Name, sondern cauo dotranto (Kap Otranto) angegeben; die dalmatisch-albanische Küste endigt mit ciuita (Syvota)[3]) und der jonischen Insel Corfù.

Mit der 7. Karte, der Karte des griechischen Archipels, schließt der Atlas. Sie beginnt im Westen mit dem Hafen quagie (Porto Asomatoi)[4]) beim Kap Matapan; der Küstenverlauf endet im Osten beim Orte anconitan (Porto Sertsche)[5]) an der Westseite der Primari-Bucht gegenüber von Rhodus und umfaßt mit Kreta, als der südlichen Grenze, den griechisch-kleinasiatischen Inselbestand. Das Kompaßlinienzentrum liegt in der Mitte der Karte, etwas nördlich der Klippeninseln caloira (Kalojeri- oder Mönchs-Klippen)[6]).

Zur allgemeinen Besprechung dieser Karten übergehend, sei in erster Linie bemerkt, daß sie zur Klasse der sogenannten Kompaßkarten gehören. Dementsprechend ist eine Graduierung nach geographischer Länge und Breite nicht vorhanden. Wohl aber weisen Karte 1 und 2 je eine westlich angebrachte Breitenskala auf, wovon die eine von 61° bis 24° N, die andere von 44° 25′ bis 26° N reicht.

Die Karten sind sämtlich nördlich orientiert; das Kreuz, das bei den Kompaßrosetten Osten bedeutet und statt eines diese Weltgegend bezeichnenden Anfangsbuchstaben steht, ist wohl die letzte Erinnerung an die Zeit, wo der Osten als die „vornehmste Weltgegend"[7]) angesehen wurde.

Jede Karte hat ihren von einer goldenen Umrahmung eingeschlossenen

---

[1]) Op. c. S. 638;
[2]) Op. c. S. 652;
[3]) Op. c. S. 631.
[4]) Op. c. S. 635;
[5]) Op. c. S. 665;
[6]) Op. c. S. 659;
[7]) Op. c. S. 13.

Meilenmaßstab, dessen Grundwert anscheinend mit den Maßstabsverhältnissen der Karten zu wechseln scheint. Angesichts dieses Umstandes habe ich davon abgesehen, die Kartenmaßstäbe dieses Atlasses anzugeben, da diese Daten doch nur unsicherer Natur sein könnten.

Dem Wesen von Kompaßkarten entsprechend, ist das Kartenbild von einem dichten Liniennetz überzogen, das wieder symmetrisch von ein oder mehreren Mittelpunkten der 32 teiligen Strichrose ausgeht. Diese Zentren wurden bei Vorführung der Karten einzeln hervorgehoben. Die Zahl der kunstvoll ausgeführten Rosetten variiert zwischen drei bis sieben Stück per Karte.

Auch auf diesen Karten beschränkt sich die Namenlegende ausschließlich auf den Küstensaum und die Inseln; das dergestalt öde Binnenland wird höchstens zur Aufnahme des Landesnamens verwendet.

Zur technischen Ausführung der Karten dieses Atlanten sei bemerkt, daß deren Verfertiger sich streng an jene Regeln gehalten haben mag, die uns die Nautica mediterranea, Rom 1601[1]) eigentlich post festum für ihre Zeit, wo ja so bald der Druck von Karten überhand nahm, vermittelt hat.

Die Küstenlinien sind fein gezogen und geschmackvoll untermalt; in der Hauptsache ist für das Gestade ein zartes Blau gewählt, doch macht England mit lichtgrün, Schottland mit lichtbraun und Irland mit rosa eine Ausnahme. Für Sizilien scheint aber grün Norm gewesen zu sein[2]), während Corsika, Morea und Cypern in grün und gold prangen. Auch die Nil- und die Wolga-Mündungen sind durch grüne Untermalung als bedeutende Flüsse gekennzeichnet; die übrigen Flußmündungen sind lediglich maniriert dargestellt. Neben schwarz, grün und rot ist die Goldfarbe für die Inseln am häufigsten vertreten.

Die für die Namenlegenden gewählte Schrift ist die gotische Minuskelschrift. Schwarz und rot mit kleinen oder großen Anfangsbuchstaben geschriebene Namen kommen ziemlich systemlos vor.

Wappen[3]), Fähnlein, allegorische Anspielungen sowie politische Landes- oder Staatsgrenzen fehlen ebenso wie das stets abgängige Titelblatt, aber leider vermißt man auch eine Autorlegende.

Auf innere Gründe bauend, ist es jedoch gelungen, die Datierung dieser namenlosen Karte mit ziemlicher Genauigkeit festzustellen.

---

[1]) A. E. Nordenskiöld, Periplus S. 18 a u. b.

[2]) Nordenskiöld Op. c. S. 18 b.

[3]) Dies betreffend sei erwähnt, daß die Kerh'enah-Inseln an der tunesischen Küste sowohl auf Karte No. 3 als auch 4 mit einer Art Wappen, einem eiförmigen roten Schilde mit wagerechtem weißen Querbalken, überdeckt sind.

Für das XVI. Jahrhundert spricht:

1. das reichliche Vorhandensein der bemalten Strichrosen[1];
2. die diesem Jahrhunderte charakteristische Zeichnung der Krim- und Dnjepr-Mündung, des Nil-Deltas, der Straße von Gibraltar und der Insel Malorca[2];
3. der „See" auf Irland weist statt den 365 Inseln früherer Zeiten nur mehr eine Bucht mit acht Eilanden auf[3];
4. weder Chios noch Rhodus sind wappengeschmückt, was darauf hinweisen könnte, daß man sich mit den Tatsachen abgefunden, wonach diese Inseln 1522 bzw. 1566 den Türken anheimgefallen waren.

Der Umstand ferner, daß nicht wenige topographische Benennungen zweifellos portugiesischen Ursprungs, wie S. João, Lisboa, o Lombo, o corvo, das flores, o pico, o fayal, a graciosa, a terçeira, a palma, da madeira, I. dogeli, u. a. m. in den Karten 1—3 vorwalten, weist entweder auf einen Portugiesen als Autor oder auf ein portugiesisches Kartenvorbild hin. Als ich auf den brieflichen Rat von Herrn Prof. Dr. Kretschmer den Atlas mit Nordenskiölds Periplus verglich, war ich bald in der Lage feststellen zu können, daß er als eine getreue in etwas vergrößertem Maßstabe ausgeführte Kopie und Nachbildung der auf Tafel XXVIII des Periplus wiedergegebenen Karte des portugiesischen Kartographen Diego Homem 1569 erscheint.

Nehmen wir hinzu noch den Umstand, daß das Aussehen sowie die Art der Aufstellung der auf den Karten Nr. 1 und 2 vorkommenden, schon früher erwähnten Breitenskala vollkommen der Manier des Domingo Olives 1568, Tafel XXIX und des Vincentius Demetrius Voltius 1593, Tafel XXX des Periplus entspricht, so wird man nicht fehlgehen, die Anfertigung des Atlanten in die letzten Dezennien des XVI. Jahrhunderts zu verlegen, wobei es nicht unstatthaft wäre anzunehmen, daß einer von den drei obgenannten Kartographen vielleicht der Autor ist; freilich spricht dagegen, daß diese Meister es, so weit bis jetzt nachgewiesen, nicht unterließen, die Autorlegende ihren Werken beizufügen. —

Zum Schluß sei noch eine Bemerkung erlaubt. Der Umstand, daß dieser Atlas bei einer am Meer ansässigen hochangesehenen Familie Dalmatiens verwahrt war, legt den Gedanken nahe, es könnten sich auch bei anderen Familien (oder auch in Archiven u. s. w.) Dalmatiens, und zwar

---

[1]) Kretschmer Op. c. S. 41 und Nordenskiöld Op. c. S. 47, 48.

[2]) Kretschmer Op. c. S. 97, Nordenskiöld Op. c. S. 23.

[3]) Kretschmer, Handschriftliche Karten der Pariser National-Bibliothek S. 419 im 6. Hefte der Zeitschr. der Ges. für Erdk. Berlin 1911.